

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgelb),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Stanning, verantwortl. Redakteur: F. Paepelow,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brennerstr. 11, 1. Et.

Bereits-Anzeigen
für die dreispaltige Fettschrift oder
deren Raum 30 S.

Verbandskollegen! Agitiert kräftig für die Stärkung der Organisation. Haltet Eueren im Lohnkampf stehenden Kollegen den Rücken frei.

Inhalt: Sozialreform und Unternehmertum. — Der „Mitteldeutsche Arbeitgeberverband“. — Maurerbewegung: Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Aus der Schweiz. Bekanntmachung des Vorstandes. Berichte. — Zentral-Krankenkasse. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc. — Aus anderen Berufen. — Polizei und Gerichte. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen.

Sozialreform und Unternehmertum.

Ohne Zweifel gebührt der Wissenschaft eine hervorragende, unter Umständen selbst autoritative Anteilnahme an der Erörterung sozialpolitischer Fragen. Wir sind die letzten, die das bestreiten möchten. Im Bunde mit der Wissenschaft kämpft das arbeitende Volk für sein Recht, seine Freiheit und Wohlfahrt; es hat hohe Achtung vor der Wissenschaft, wenn sie die wahre ist. Es gibt aber noch eine andere „Wissenschaft“, die sich selbst keine Ehre macht, indem sie bei ihrer Stellungnahme zu der sozialpolitischen Frage einseitig Partei nimmt für die Unternehmer und gegen die Arbeiter. Diese „Wissenschaft“ hat schon mancherlei selbstsame Leistungen solcher Art verbüßt. Jetzt haben sie eine Vermehrung erfahren mit einer „Sozialreform und Unternehmertum“ betitelten Schrift des Professors der Staatswissenschaften Richard Ehrenberg in Rostock (Verlag von Gustav Fischer, Jena).

Der Verfasser schildert u. a. die „gegenwärtige Lage der deutschen Sozialpolitik“, aber nicht sachlich, nicht den Tatsachen entsprechend, sondern tendenziös, mit einer scharfen Spitze gegen die Sozialdemokratie resp. die organisierte Arbeiterklasse. Er glaubt zunächst feststellen zu können,

... daß die Stimmung für neue sozialpolitische Maßnahmen großen Eiltis unverkennbar seit Jahren in der öffentlichen Meinung, insbesondere auch in weiten Kreisen der Gebildeten, an Woben gewonnen hat und daher der Einfluß der vorwärtsdrängenden Sozialpolitik immer größer, derjenige der bremenden Sozialpolitik immer kleiner geworden ist. So daß auch die Haltung der Regierungen wahrlich unter dem Einfluße der in Beamtenstellungen aufgetauchten jüngeren Sozialpolitik bereits eine sichtliche Veränderung erfahren hat.

Diese „Feststellung“ bedarf einer Richtigstellung und Erweiterung. Allerdings hat der sozialreformatorische Gedanke in gewissen Kreisen der „Gebildeten“ an Woben gewonnen. Und das ist hauptsächlich der vorwärtsdrängenden, sich immer mehr entwickelnden Macht der selbständigen Arbeiterbewegung zu danken. Über gerade in den sogenannten „maßgebenden“ Kreisen der herrschenden Klassen ist von einem wohlwollenden und verständnisvollen Eingehen auf die sozialpolitischen Ideen nichts zu merken. Nach Ehrenbergs Behauptung ist der einzige Berufsstand, der sich in der Mehrheit seiner Mitglieder „selbst den in den Betrieb nicht tief eingreifenden sozialpolitischen Maßnahmen widersetzt“, die deutsche Unternehmerrasse. Tatsächlich aber gibt es noch andere Berufsstände, z. B. die Junker und die Agrarier, die von einer gründlichen Sozialpolitik nichts wissen wollen. Die herrschenden Stände und Klassen sind bis auf einen verschwindend kleinen Teil ihrer Mitglieder von jeder grundsätzlichen Gegner der gesetzlichen Arbeiterfürsorge gewesen und sind es noch. In gefälliger Weise werden von konfessionellen, national-liberalen und freimütigen Organen unangeseht die bürgerlichen Sozialreformer angegriffen und als

„Schrittmacher“ und Helfershelfer der Sozialdemokratie“ in Verurteilung.

Für die ablehnende Stellungnahme der deutschen Unternehmer nun macht — wie die „Kreuzzeitung“ sagt: „in Uebereinstimmung mit der herrschenden Meinung“ (!) — Ehrenberg, „das revolutionäre Treiben der in unbedingter Feindschaft gegen Königtum, Staat und Gesellschaft verharrenden Sozialdemokratie“ verantwortlich. Die „beste Bremse“, deren sich die Unternehmer „zum Widerstande gegen soziale Reformen bedienen können“, sei das „staatsfeindliche Verhalten der Sozialdemokratie“. Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“, das Junkerorgan:

Von den Einwänden, die gegen eine schrittweise, den wirtschaftlichen Verhältnissen angemessene Fortführung der Sozialreform geltend gemacht werden, ist gewiß keiner ungestraft, keiner übergehender und keiner begründeter, als der, daß alle sozialpolitischen Maßnahmen von der Sozialdemokratie stets entweder als Mittel zu deren Forderung oder aber als Zeichen von Furcht und Schwäche gedeutet zu werden pflegen. Abgesehen von der Erbitterung, die gegenwärtig in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeiter gegenüber herrscht und jene gegen sozialpolitische Maßnahmen scharf gemacht hat, wird auch ein weiterer Grund für die ablehnende Stimmung der Unternehmer in dem nicht zu leugnenden Umstande erblickt werden müssen, daß jede wirtschaftliche Stärkung der sozialdemokratisch gerichteten Arbeitermassen und ihrer Organisationen ganz von selbst eine wesentliche Schwächung der Kampfgeneration der Unternehmer und zugleich eine unabweisbare Gefahr für die Sicherheit des Staates in sich birgt.

Die vom Professor Ehrenberg vorgetragene sozialpolitische „Weisheit“ ist nicht neu. Er hat die Gründe für die ablehnende Stellungnahme der Unternehmerrasse nicht entbedt. Er hat lediglich den ordnungspolitisch-demagogischen Humbug nachgeschrieben, den die Unternehmer und ihre Selbsttribunen nun schon viele Jahre hindurch geleistet haben. Die böse Sozialdemokratie ist ihnen der Vorwand zur heuchlerischen „Rechtfertigung“ ihrer grundsätzlichen Feindschaft gegen alle den Interessen der Arbeiterklasse dienende Sozialpolitik. Das haben wir im Laufe der Jahre ja so oft festzustellen gehabt.

Freilich, das Unternehmertum hat in Ansehung seiner auf Bevormundung, Unterdrückung und willkürliche Ausbeutung der Arbeiter gerichteten Sonderinteressen wohl Ursache, der Sozialdemokratie gram zu sein. Denn sie ist es, die das Recht und die Freiheit, vor allem die wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung der Arbeiter gegenüber dem brutalen, rechts- und vernunftschänderischen Herrtums-Fanatizismus der großen Masse der Unternehmerrasse energisch und unentwegt vertritt; sie ist die Macht, in deren Bunde die Arbeiterklasse auf wirtschaftlichen und politischen Gebiete kämpft gegen die kapitalistischen Annahmungen und Ungerechtigkeiten aller Art. Würde es eine Sozialdemokratie nicht geben, würde die ganze Arbeiterklasse königsreu und der bestehenden Ordnung nicht feindlich sein, aber mit Entschiedenheit ihre wirtschaftlichen Interessen und wirtschaftlichen Rechte gegen den Kapitalismus geltend machen — man darf sich darauf verlassen, die Unternehmer würden daraus genau so wie jetzt ihre feindliche Haltung gegen sozialpolitische Reformen „rechtfertigen“. Denn gerade dieser Punkt ist der springende Punkt. Für das Unternehmertum handelt es sich, das haben sie selbst ja oft genug offen und unumwunden bekundet, darum, unter allen Umständen zu verhindern, daß der Arbeiter resp.

die Arbeiterorganisation ein gleichberechtigter wirtschaftlicher Faktor, ein wirklicher Vertragsfaktor wird. Sie wollen die Arbeiter der Willkür der „Arbeitsherren-Autorität“, einer der ungerechtesten und vernunftwidrigsten Autoritäten, unterworfen wissen. Für sie ist die Frage des Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital lediglich eine **Machtfrage** und nicht auch eine Frage des Rechtes und der Gerechtigkeit. Und deshalb ist ihnen jede gesetzgeberische oder verwaltungsbehördliche Maßnahme verhasst, welche in den Wahnsinn ihrer Autoritäts-Idee eingreift, der Arbeiterklasse Schutz gegen ihre Willkür gewährt und auf die Herstellung eines konkreten Rechtsverhältnisses zwischen Arbeit und Kapital abzielt.

Ganz im Geiste des Unternehmertums ist Ehrenbergs weitere Bemerkung gehalten, daß der dem Rechtsgebiet angehörende „Arbeitsvertrag“ gegenüber dem „auf tatsächlicher Grundlage beruhenden Arbeitsverhältnis“ praktisch mehr zurücktreten sollte. Das heißt nichts anderes als, da ja doch die Festlegung der Normen des Arbeitsverhältnisses Sache des Unternehmers ist, das vertragsrechtliche Verhältnis zu Gunsten der Unternehmer-„Autorität“ einfach kassieren!

Wir möchten den Professor Ehrenberg hinweisen auf folgende Bemerkung, die der frühere preussische Staatsminister Dr. Freiherr von Berlepsch in seiner kürzlich veröffentlichten Schrift: „Warum betreiben wir die soziale Reform“, macht:

„Woher kommt nun der verschiedene Grad des Widerstandes gegen die verschiedenen Wege der sozialen Reform, wie erklärt es sich, daß die Arbeiterversicherung willig übernommen, der Arbeiterschutz gebildet, die gewerkschaftliche Vereinigung aber und das Koalitionsrecht bekämpft wird? Meines Erachtens daraus, daß erstere zwar den Betrieb belastet, die freie Disposition des Unternehmers aber und die Gestaltung der Bedingungen des Arbeitsvertrages nicht beeinflusst, daß der gesetzliche Arbeiterschutz zwar einen beschränkenden Einfluß in den angegebenen Beziehungen ausübt, aber doch nur in festgelegten Grenzen, daß aber die Koalition und die Gewerkschaft die freie Disposition des Unternehmers aufzuheben, ja über sie zu beschränken in der Lage ist und daß die Festlegung der Grenzen dieser Beschränkung zu einer **Machtfrage** wird in dem Ringen zwischen Unternehmer und Arbeiterkoalition.“

Ja freilich, das ist's. Wer das nicht einseh, ist nicht befugt, in der Frage der Sozialpolitik mitzureden. Und diejenigen, die da glauben machen wollen, das Unternehmertum würde ehrlich und grundsätzlich mit der Sozialpolitik, mit dem gesetzlichen Arbeiterschutz, mit gesetzlicher Sicherung der Gleichberechtigung der Arbeiter sympathisieren, sind Toren oder Sügner und Heuchler!

Der „Mitteldeutsche Arbeitgeberverband“

hat freie Bahn, um seine Aussperrungslust zu befriedigen. Die Vorhände der Maurer- und Zimmererverbände haben die ihnen bewilligte „Galgenfrist“ (bis zum 2. Juli) verstreichen lassen, ohne die vom „Mitteldeutschen“ aufgestellten Arbeitsbedingungen anzuerkennen. Unsere Kollegen in dem Bereich des „Mitteldeutschen“ haben einmütig und in der einflussreichsten Weise das Ansinnen der Unternehmer zurückgewiesen, sie haben sich auf einen scharfen Kampf vorbereitet. Am Beginn der nächsten Woche wird es sich ja zeigen, ob und inwieweit die Unternehmer in der Lage sind, ihre Drohung wahr zu machen. Nachstehend veröffentlichen wir die Zusätze dem „Mitteldeutschen Arbeitgeberverband für das deutsche“ und dem Zentralverband der Maurer gewählten Briefe.

Frankfurt a. M., 28. Juni 1904.
N. B. 74.

**An
den Zentralverband deutscher Maurer**

Hamburg.

Aus Anlaß der in verschiedenen Orten des Verbandsgebietes bestehenden oder drohenden Streiks seitens der organisierten Arbeiterkraft hat der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in seiner außerordentlichen Generalversammlung vom 20. Juni cr. zu Frankfurt a. M. beschlossen, die Regelung gemeinsam zu betreiben und folgenden Beschluß gefaßt:

Die dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe angehörenden Verbände haben ihre Bedingungen, unter welchen sie in den nächsten drei Jahren mit ihren Arbeitern Vereinbarungen treffen wollen, bis zum Donnerstag, den 22. Juni a. c., anzugeben; diese Bedingungen sollen dann vom Mitteldeutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe den organisierten Arbeitern resp. dem Vorliegenden des Zentralverbandes der Maurer in Hamburg zur Annahme vorgelegt werden. Erfolgt seitens derselben bis zum 2. Juli cr. die Annahme der Bedingungen für sämtliche Verbände nicht, dann wird die Arbeit seitens der Arbeitgeber, und zwar zunächst für die organisierten Maurer, am 10. Juli cr. eingestellt. Die interessierten Verbände haben daher sowohl für die Maurer wie für die Zimmerer ihre Arbeitsbedingungen aufgestellt, zu denen sie bereit sind, organisierte Arbeiter zu beschäftigen, und zwar zunächst bis zum 1. März 1907.

Indem wir Ihnen diese den örtlichen Verhältnissen und Gewohnheiten angepaßten Arbeitsbedingungen überreichen, eruchen wir Ihre, sowie die Anerkennung der betreffenden Lokalverbände uns bis zum 2. Juli cr. nach unserer Geschäftsstelle, Ribbaftraße 74, Frankfurt a. M., gest. zugehen zu lassen.
Hochachtungsvoll

Mitteldeutscher Arbeitgeberverband
für das Baugewerbe
mit dem Sitze in Frankfurt a. M.
S. B. Jäger.

Hamburg, den 29. Juni 1904.

**An
den Vorstand des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes
(Sitz Frankfurt)**
i. S. des Herrn S. B. Jäger.

Wegen unbekannter Adresse gelangte Ihr wertvolles Schreiben nebst Anlagen erst heute in unsere Hände. Wir teilen Ihnen ergebenst mit, daß es uns in der kurzen Zeit (29. Juni bis 2. Juli) nicht möglich ist, bis zum genannten Datum eine bestimmte Antwort erteilen zu können.

Wir werden aber nicht versäumen, unsere Entschlüsseungen dem Vorstand des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes bis zum 6. Juli mitzuteilen. (Dieses Datum konnte nicht innegehalten werden. Die Redaktion.)
Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands.
S. A.: S. Giffinge, zweiter Vorsitzender.

Hamburg, den 8. Juli 1904.

**An
den Vorstand des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes
für das Baugewerbe zu Frankfurt a. M.**

Auf Ihre Zuschrift vom 26. Juni d. J. teilen wir Ihnen mit, daß wir die uns übermittelten Arbeitsbedingungen für die Maurer in Wöhrsbach, Darmstadt, Friedberg, Frankfurt a. M., Genua, Höchst, Mainz, Offenbach und Wiesbaden unseren Zweigvereinen in diesen Orten zur Beschlußfassung unterbreitet haben.

Sobald deren Entschlüsseungen in unseren Händen sind, werden wir Ihnen das weitere kundtun.
Das diesbezügliche Schreiben wird spätestens am 18. d. M. in Ihrem Besitze sein.
Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands.
S. A.: F. H. Bömelburg.

Hamburg, den 12. Juli 1904.

**An
den Vorstand des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes
für das Baugewerbe zu Frankfurt a. M.**

In einem Schreiben vom 26. Juni d. J. teilten Sie uns mit, daß Sie laut Beschluß der Generalversammlung Ihres Verbandes beauftragt sind, mit uns für neun Orte korporative Arbeitsverträge abzuschließen.

Mit der Vertragsabschließung an sich sind wir einverstanden, nicht aber mit der Art und Weise, wie Sie dieses Ziel erreichen wollen. Sie verlangen bedingungslos unterfristliche Anerkennung der uns übermittelten Arbeitsbedingungen. Das lehnen wir, im Einverständnis mit den in Frage kommenden Zweigvereinen unseres Verbandes, mit aller Entschiedenheit ab. Wünschen Sie in Wirklichkeit korporative Arbeitsverträge, dann empfehlen wir Ihnen, mit den Vertretern unserer lokalen Vereine und uns in Unterhandlung zu treten und Arbeitsbedingungen auszuhandeln, welche für unsere Mitglieder in dem Bezirk Ihres Verbandes annehmbar sind. Nur auf solcher Grundlage ist eine Einigung möglich.
Zu Unterhandlungen sind die Vertreter unserer lokalen Vereine und auch wir zu jeder Zeit bereit.
Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands.
S. A.: F. H. Bömelburg.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.
Zug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

Hamburg:
Zweigvereinsgebiet Hamburg (Sperrung über Fock Söhne, Kohl-Altona und Peters-Eidelstedt, Kirchwälder (Sperrung über H. Hars);

Schleswig-Holstein:

Segeberg (Sperrung über H. Langhann), Uetersen (Sperrung über Hans Sillau), Althelmsdorf (Sperrung über Stöling in Laboe), Eutin-Malente (Aussperrung), Brunsbüttel-Hafen (Differenzen);

Mecklenburg:

Grabow (Streik), Schwornia (Sperrung über Ferd. Stange), Güstrow, Rostock (Aussperrung);

Pommern:

Insel Rügen, Anklam - Lübs - Dnoherow - Lassan (Streiks), Swinöünde (Sperrung über Nagel aus Anklam), Richtenberg-Franzburg (Sperrung über Henér), Kolberg (Sperrung über Woschke), Pyritz (Sperrung über Benkwitz);

Prov. Brandenburg:

Rathenow, Finsterwalde (Streiks), Forst (Aussperrung), Gottbus (Differenzen);

Ost- u. Westpreussen:

Königsberg, Marienburg, Strasburg (Streiks), Sensburg (Sperrung über Reese), Lötzen (Sperrung über Harbach und Keck), Thorn (Sperrung über Uebrik), Danzig (Zimmererstreik);

Prov. Posen:

Lissa, Grätz (Streiks);

Schlesien:

Kreuzburg, Militsch (Streiks), Legnitz (Zimmererstreik), Breslau (Sperrung über Baumgart);

Königr. Sachsen:

Cheumnitz (Streik), Zwickau (Sperrung über Junghans und Zeuner), Leipzig (Sperrung über die Bahnhofsbauten der Unternehmer Risse & Lingsleben aus Halle, Berndt aus Dresden und Daniel Marin aus Spillimberg);

Prov. Sachsen und Anhalt:

Barby, Calbe, Weissenfels (Aussperrung), Tangermünde, Quedlinburg, Salzwedel, Nordhausen (Streiks), Magdeburg (Sperrung über Wille, früher Drabe & Engelmann), Gr.-Otterleben (Sperrung über Dennowitz), Keusehberg (Sperrung über Jacob), Stendal (Sperrung über den Kasernenbau), Naumburg (partielle Streiks), Erfurt (Sperrung über J. Schenk und Wagner), Dessau (Sperrung über Thiemike), Rodensleben (Sperrung über Braumann);

Thüringen:

Gera (Streik);

Bayern:

Aschaffenburg, Schwabach (Streiks), Neustadt a. d. Hardt, Speyer (Differenzen), Augsburg (Sperrung über den Kanalbau), Reichenhall (Sperrung über den Krankenhausbau in Teisingen);

Baden:

Karlsruhe (Streik), Konstanz (partieller Streik);

Hessen-Nassau:

Mühlheim - Dietesheim, Fechenheim, Rödelheim (partielle Streiks), Mainz, Fulda (Streiks), Frankfurt (Sperrung über Eckardt), Pfungstadt (partielle Aussperrung), Darmstadt (Zimmererstreik, Aussperrung angedroht);

Rheinprovinz:

Bonn, Duisburg, Ruhrort, Bruckhausen, Marxloh, Hamborn, Walsum-Dinstaken, Melderich, Altenessen, Borbeck (Streiks), Kaiserwerth (Sperrung über die Bauten an der Diakonissenanstalt), Gölz (Sperrung über Kohl), Mülheim a. Rh. (Sperrung über Kortlang);

Westfalen:

Bielefeld (Aussperrung), Herne, Recklinghausen, Bruch (Streiks), Hagen, Unna (Differenzen);

Braunschweig:

Holzminde (Streik);

Hannover:

Emden (Aussperrung), Harburg (partielle Streiks);

Bremen:

Bremerhaven - Geestemünde - Lehe (Aussperrung), Bremen (Streik).

Aus dem Gau Frankfurt wird uns geschrieben: Nur noch eine Woche und der 18. Juli ist erreicht, an welchem Tage der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe eine Wiederaussperrung inzentieren will, eine Aussperrung, wie sie der Unternehmer Müller aus Cassel bereits auf der Stuttgarter Generalversammlung des Gesamtverbandes der Bauunternehmer propagiert hat. Diese Idee spukt allerdings schon länger in den Köpfen der baugewerblichen Scharmacher, aber Worte und Taten sind auch bei den „Arbeitgebern“ des Baugewerbes zweierlei. Ohne Zweifel hat der „Mitteldeutsche“ die ernstliche Absicht, die Organisationen der Bauarbeiter niederzuerstern, um dadurch seine Diktatur von neuem zu befestigen. Handelt es sich doch von vornherein bei der Aussperrung nicht um die Lohnfrage oder um sonstige materielle Forderungen, die jetzt oder in den nächsten Jahren erfüllt werden sollen, sondern um die Erhaltung des Unternehmerabsolutismus. Von diesem Standpunkt aus ist die angekündigte Aussperrung zu bewerten.

In den in Frage kommenden Orten, wo der „Mitteldeutsche“ ruhige Verhältnisse im Baugewerbe für die nächsten drei Jahre schaffen will, sind rund 12 000 Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter beschäftigt. Allerdings sind hiervon eine größere Anzahl bei Unternehmern beschäftigt, die dem Arbeitgeberverband nicht angehören und deshalb von der Aussperrung verschont bleiben, wenn es nicht den Scharmachern gelingt, die Materiallieferanten ebenfalls unter den Einfluß des „Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes“ zu bringen.

In der Woche vom 8. bis 11. Juli sind in allen Orten Versammlungen abgehalten worden, um über die Bedingungen zu beraten, die die Unternehmer zu dem dreijährigen „Friedensschluß“ stellen. Die Kollegen haben allerorts eifrig in m. i. g. die Zustimmung der Unternehmer abgewiesen und beschloßen, einmütige Stellung einzunehmen. Jedemfalls war dies die einzig richtige Antwort auf das freche und frivol Aninnen der Unternehmer. Die Anerkennung der Bedingungen der Unter-

nemer bedeutet nichts weiter als die Arbeitsstätte in ein Zuchthaus umzuwandeln.

Den Ernst der Situation zeichnet eine weitere Kundgebung der Unternehmerorganisation. Am 9. Juli wurde in einer fast besuchten Unternehmerversammlung folgender Beschluß gefaßt: Der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, mit dem Sitz in Frankfurt a. M., fordert seine sämtlichen Mitglieder auf, den organisierten Maurern und Zimmerern von Mitteldeutschland auf den 18. Juli zu kündigen. Die Kündigung betrifft die dem Zentralverband und den christlichen Organisationen Angehörigen.

Die brennenden Unternehmer suchen sich dadurch um die Anerkennung der Forderungen und von der Zahlung der sich selbst auferlegten Konventionalstrafe heranzubringen, daß sie anmerken, den „bekanntem, höheren Lohn“ zahlen zu wollen. Sie haben aber bisher wenig Glück damit gehabt. Die Maurer und Bauarbeiter waren in der Lage, trotz der bedrohlichen Annoncen die Sperrung aufrecht zu halten.

Ueber die Sperrung der Diakonissenanstalt in Düsseldorf-Kaiserwerth ist neues nicht zu berichten. Maurer sind in letzter Zeit nicht mehr nach dort gekommen, obgleich der Unternehmer schon längere Zeit in den Zeitungen Maurer sucht; wenn der Unternehmer keine Leute mehr bekommt, dann wird er wohl bald bewilligen müssen.

Der Unternehmer Juchaczewski in Düsseldorf-Reisholz hat noch weitere fünf Neubauten, auf diesen waren 26 Maurer beschäftigt, die nicht organisiert sind; diese Leute sind sämtlich nach der Farbenfabrik geschickt worden, wodurch er die Fabrik wieder mit Maurern besetzt hat, da die Fabrik jedoch 50 Maurer haben will und er seine sämtlichen Bauten leer gemacht hat, so muß er unbedingt noch 40 Maurer haben. Die Polizei tut ihr Möglichstes, um das Streikpostenflehen unmöglich zu machen.

Aus Gernie wird berichtet, daß der Streik nach wie vor günstig steht und daß die Kollegen unter Zugzwang zu leiden haben. Die wenigen Zureitenden lassen sich leicht wieder zur Abreise bewegen. Auch mit ihren Annoncen nach Alfordbürgern haben die Unternehmer wenig Glück, es will ihnen nicht gelingen, Hausreißer zu finden, die ihnen die am dringlichsten Bauten fertig bauen. Der Zeitpunkt dürfte somit wohl bald kommen, wo die Unternehmer uns mehr Entgegenkommen zeigen werden. Eine Unternehmung mit dem Vorhinein des „Arbeitgeberverbandes“ ließ erkennen, daß die Unternehmer wohl geneigt wären, mit uns zu verhandeln, aber ihr Geringsgefühl verbietet es ihnen, der anstehende Teil zu sein. Sie sind darum auf der Suche nach einer Zwischenperson, die vermitteln können soll.

An der Aussperrung in Bruch haben sich nicht sämtliche Unternehmer beteiligt, andere haben erst später gekündigt, so daß die Arbeitsruhe noch nicht einheitlich ist. Ein Unternehmer in Bruch, der 14 Maurer beschäftigt, hat den Lohnträger anerkannt. Die Polizei in Bruch ist sehr un- das Wohl der Unternehmer bemüht, indem sie jeden als Streikposten Verdächtigen von seinem Platze jagt. Der größte Teil der Bruder Kollegen ist bereits abgereist. Arbeit konnte ihnen genügend nachgewiesen werden.

In Recklinghausen ist es Dienstag ebenfalls zur Arbeits-einstellung gekommen. Unseren Kollegen war es dort nicht möglich, ein Lokal oder sonstige Räumlichkeiten zu bekommen, wo sie ihr Streikbureau aufschlagen konnten. Die Kontrolle war uns dadurch unmöglich gemacht. Die Christlichen — die hier in der Majorität sind — konnten sich nicht dazu entschließen, uns den nötigen Platz abzutreten, sie sprachen bei Wir vor, der es angeblich nicht zugehen wollte, daß wir in einem Räume mit ihnen unsere Geschäfte abwickeln. So blieb uns nichts anderes übrig, als unseren Mitgliedern zu erklären, daß wir an der Durchführung des Kampfes nicht teilnehmen könnten, da wir keine Möglichkeit hätten, denselben zu leiten. — Beim Schreiben dieser Zeilen läuft ein Schreiben vom Gemeinde-rat ein, in dem uns für Montag, den 11. Juli, Nachmittag, ein Einigungsstermin vorgeschlagen wird. Ob die Anregung dazu von den Unternehmern ausgegangen ist, ist noch nicht bekannt geworden.

In Schwerte sind den Unternehmern Forderungen über-mittelt worden, die also lauten: Die Arbeitszeit beträgt zehn Stunden. Der Stundenlohn für Maurer beträgt 48 s. und vom 1. April 1905 50 s. Die Lohnzahlung muß alle acht Tage Samstag, und zwar vor Freitagabend, auf der Baustelle stattfinden. Mehr als ein Tag darf nicht liegen bleiben. An den Tagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist eine Stunde früher Freitagabend. Liebestunden dürfen nur im bringenden Falle gemacht werden und müssen dann mit 10 s. Aufschlag bezahlt werden. Für Nacht- und Sonntagsarbeit ist doppelter Stundenlohn zu zahlen. Wenn die Unternehmer die Forderungen nicht bis zum 18. d. M. bewilligt haben, soll die Arbeits-einstellung erfolgen.

Aus Bielefeld wird über den Stand der Aussperrung berichtet: In der letzten Woche sind von den einheimischen Maurern vier zu Streikbrechern geworden, zugereist sind 30, wovon 17 die Arbeit aufgenommen haben. Es arbeiten jetzt als Streikbrecher 51 Boltere, 68 Gesellen und 40 Lehrlinge. Im Streit befinden sich noch 107 verheiratete Kollegen. Der Unter-nehmer Klarchorf ist auf der Jagd nach Streikbrechern bis an die russische Grenze, nach Memel und weiter hinaus, gelangt. Aber auch dort sind keine Bemühungen ergebnislos gewesen, trotzdem er auch wieder die württembergischen Verhältnisse verschwiegen hat. Wir sehen nun schon den Führer der hiesigen Unter-nehmer die russische Grenze überqueren, um im Reich die er-kaufte Hälfte zu bekommen. Hoffentlich läßt er sich nicht dazu verleiten, die sibirische Bahn zu besetzen, um sich von den Japanern einige russische Gefangene auszubitten, es könnte doch zu leicht passieren, daß seine gefällige Person bei den Wirren in Asien verloren ginge. Und das wäre für Biele-feld doch ein großer Verlust. Auf seiner Kreuzfahrt sind 6.000 Mann in die Hände gefallen, die in Girschburg i. S. G. gearbeitet haben und eine Kolonne von 42 Mann gewesen sein wollen. Sie haben sich untereinander die Köpfe blutig ge-schlagen, so daß noch zwei davon in Berlin im Krankenhaus liegen. Darauf hat sich die Kolonne in alle Winde zerstreut und die erwähnten neun sind hier niedergefallen. Klarchorf hat aber schon die Einsicht bekommen, daß es ganz unbedeutende Arbeiter sind, die er eingefangen hat; denn was sie machen, muß wieder abgerissen werden. Sie arbeiten an der Synagoge, über die ein Berliner Baumeister die Leitung hat. Außerdem hat sich als rettender Engel der Unternehmer Bött als Wille mit 5 Maurern, darunter 1 Ziegelmacher, den Bielefelder Unter-nehmern zur Verfügung gestellt. Zu der hiesigen Stimmung ge-

führt der ganze Landkreis im Umkreis von 6 Stunden. Dort suchen nun die Unternehmer ihre Geil, indem sie die dringende Arbeit an die kleinen hauerlichen Unternehmer in Alford geben. Es finden sich auch einige Maurer (Bauern), die noch eng mit ihren „Brotherren“ verflochten sind, daß sie in den Bräumen springen, wenn es ihnen befohlen wird. Was nur auf die Weine zu bringen ist: Seltzige, Smaiden, Strümpf, Säuer (sogen. Sommerlinder), Reine, die fast Säuren keine Stelle mehr angedrückt haben, alle müssen jetzt mit helfen, um die „über-mühten“ und „nie zufriedenen“ Gesellen niederzuzwingen. Während es ist, daß auch einige Kollegen aus unsrerer Reihen, wir wollen es den auswärts wohnenden Kollegen nicht verheimlichen, abgegangen sind. An der Spitze steht M. Niemeier aus Hörter, der schon seit der ganzen Dauer des Streiks mit dem Kollegen Böger für sich sitzt und Trostortplatten legt. Es sind dies Kollegen, die zwar verheiratet, aber kinderlos und jung sind, demgemäß auch die Pflicht hatten, gleich abzureisen. Es sollten überhaupt keine Arbeiten ohne Genehmigung der Streikleitung gemacht werden, und wenn es hatgebehen wurde, so sind dies besondere Fälle, und es wurden alte, verheiratete, mit kleinen Kindern gesegnete Kollegen bevorzugt. Niemeier und Böger haben es nicht für nötig gehalten, sich mal in Versammlungen oder sonst im Streiktotal setzen zu lassen. Ein anderer Fall: Drei junge Kollegen arbeiteten in Münster und perlebten dort 55 A pro Stunde. Als ihnen bekannt wurde, daß der Unternehmer Rudolph in Bielefeld bewilligt hatte, hatten die beiden Kollegen nichts eiligeres zu tun, als sich vorher im Streiktotal zu melden. Wie man aus Erfahrung weiß, sind es immer die Kollegen, die vor dem Streik den Mund am besten nehmen und denen feiner was recht macht. Selbst aber Opfer, und wenn es die geringsten sind, zu bringen, dafür sind sie nicht zu haben. — Trotz alledem werden wir den Sieg erringen, wenn alle Kollegen bemüht sind, auch fernherhin den Bezug zu halten.

Die Bremer Unternehmer sind recht rührig im Anwerben von Arbeitswilligen; wenn sie bisher keinen Erfolg ihrer Tätigkeit zu verzeichnen hatten, so ist das sicherlich nicht ihre Schuld. Mit demselben Eifer, aber auch mit dem gleichen negativen Erfolg bemühen sie sich, die Bremer Maurer, die auswärts Arbeit erhielten, brotlos zu machen. Zunächst hatten sie sich Berlin und Hamburg als Storn genommen. In Hamburg haben die Herren das meiste Glück gehabt; hier war auch der satfam bekannte Herr Köstermann tätig. In einem zweifelhafte Vortrag hat er den Unternehmern klar zu machen gesucht, daß es ihre Pflicht sei, die Bremer Maurer zu entlassen. Die Hamburger Kollegen des Herrn Köstermann liegen sich denn auch erweichen und beschließen, die „schlechten“ Bremer Maurer zu entlassen, die guten müßten sie aber notwendig gebrauchen. Da nun bis jetzt noch keiner entlassen worden ist, müssen wohl alle Bremer Maurer notwendig gebraucht werden. In Berlin sind ebenfalls noch keine Entlassungen erfolgt. Die dort arbeitenden Bremer Maurer erfreuen sich des besten Wohlstandes und spotten der Anforderungen des Herrn Köstermann und seiner Kollegen, sie um Lohn und Brot zu bringen. Sonntag, den 10. Juli, hatten sie im Gewerkschaftshaus eine Zusammenkunft, die von 30.180 Mann besucht war. Zunächst wurden von einem Kollegen die angekommenen Briefe und vor allen Dingen das Flugblatt, das die letzte Heftendat des Herrn Köstermann, die große Rede, beleuchtet, gelesen. Große Heiterkeit rief die von verschiedenen Kollegen bestrafte Tafelrede hervor, daß drei Bremer Meister mit einem Berliner Polter und den berühmten „Schwarzen Ritter“ ausgekittet, von Bau zu Bau laufen, um die Bremer Maurer aus der Arbeit zu bringen, aber überall glänzend abgeblüht sind. Ihre Tätigkeit scheint aber die Nummerhaftigkeit der Berliner Meister und Polter auf die Bremer gelenkt zu haben, denn von allen Seiten werden dieselben beauftragt, noch mehr Maurer mitzubringen, so daß die in Berlin arbeitenden Bremer Maurer im Hande sind, noch einige hundert Kollegen unterzubringen. Herr Köstermann erriet jetzt, was er gefast hat, denn er war es, der sich im Jahre 1897 an die Kommunisten der streikenden Maurer in Alford und Magdeburg wandte und sie um Zustimmung zum streikenden Maurer ersuchte; erst noch im vorigen Jahre hat er viele streikende Maurer aus Hannover beschäftigt, er fragte wenig danach, woher die Maurer kamen, ihm war es genug, wenn sie nur etwas Schickliches leisteten. Jetzt muß er nun zu seinem großen Verdruß gewahr werden, daß seine Berliner und Hamburger Kollegen nach den gleichen Grund-sätzen handeln. Daß der Unternehmer kein Mittel zu schäbig und so schlecht ist, um die Streikenden wieder nach Bremen zurückzuführen, beweist ein Vorfall, der sich in einem Orte bei Werden abspielte, wo wohlst mehrere Bremer Maurer arbeiten. Da dort schwer Logis zu bekommen ist, versuchten die Unternehmer, die Bremer Maurer obdachlos zu machen, indem sie dem Logiswirt das Quartier für drei Wochen im voraus bezahlten, um ihn dadurch zur Aussetzung der Bremer Maurer zu veranlassen. Aber diese Niederträchtigkeit schlug fehl, wie auch alle anderen Maßnahmen der Bremer Unternehmer, die sie zur Unterdrückung der Streikenden ins Werk setzten, fehlschlagen sind. Die auswärtigen Fliesenleger werden besonders der Bezug nach Bremen gewahrt. Das Fliesenlegen wird in Friedenszeiten zu 98 pSt. von den Maurern befragt und wird jetzt als Streikarbeit betrachtet. Die Fliesenleger mögen dieses all ganz besonders beachten.

In der Nummer 27 des „Zimmerer“ entwirft sich der Vorkämpfer der hiesigen Zimmerer, Genosse Steffen, ungreiflich über den Streikführer in Nr. 25 des „Grundstein“. Die Annahme Steffens, der Bericht im „Grundstein“ stammt vom Bauvorstand, ist unzutreffend, wie auch seine ganze Polemik sehr daneben geht. Obwohl ich zur Zeit keine Lust habe, mich mit den Zimmerern in eine lange Feilschungsdebatte einzulassen, so will ich doch das feststellen: Wären die Maurer so empfindlich wie die Zimmerer, dann lägen wir uns schon bei Wochen in den Hazen, zur Freude der Unternehmer. Wäre es dem Berichterstatter des „Zimmerer“ wirklich ernst mit der Einigkeit, dann hätten sie, die Zimmerer, den kleinen Nippenstoß, den sie doch wirklich doppelt und dreifach verdient haben, stillschweigend hingenommen. Ist es denn nicht so unverantwortlich, wenn 500 Mann über die Köpfe der über 8000 Berufskollegen hinweg Beschüsse von so einschneidender Wirkung lassen. Sie haben freilich ein Recht, allein vorzugehen, dann müssen sie aber auch die Folgen tragen. Die werden aber gleich auf andere abgewälzt, sofort werden die Maurer beschuldigt, auch wohl um die Einigkeit zu fördern. Wären vielleicht die letzten Versammlungsberichte zu Anfang des

Zimmererstreiks und auch die Versammlungen selbst danach angehen, die Einheit zu fördern? Von den Maurern darf sich feiner erlauben, über irgend eine Gewerkschaft zu schimpfen, dagegen ist es bei verschiedenen anderen Gewerkschaften üblich, in Versammlungen kein gutes Haar an den Maurern zu lassen und die übrige Arbeiterkategorie systematisch gegen die Maurer aufzuhetzen.

In meinem Bericht wird weiter nichts gesagt als dieses: Haben wir Kartellverträge, dann sollen dieselben auch gehalten werden. Und daß sie nicht gehalten worden sind, wird ja von dem Berichterstatter des „Zimmerer“ zugegeben.

Die Wohnbewegung in Emden hat einen ganz anderen Charakter angenommen, als wir in voriger Nummer andeuteten. Das völlig unerwartete Vorgehen der Gesellen, ihre im Winter vertragte Forderung nunmehr zur Durchführung zu bringen, hatte in den Köpfen der Unternehmer eine solche Konfusion herbeigeführt, daß sie zunächst weder ein noch aus wußten. Schließlich haben einige Helfspolize die Innung zu bewegen gesucht, eine Versammlung einzuberufen und den bekannten Schiedsrichter Köstermann aus Bremer dazu einzuladen. Die Versammlung hat stattgefunden und den Beschluß gefaßt: den Stellenausschuss aufzufordern, er möge beschließen, daß die Sperren bis spätestens Freitag, den 8. d. M., aufgehoben werden, widrigenfalls sämtliche in Emden arbeitenden Mitgliedern des Maurerverbandes das Arbeitsverhältnis gekündigt werden würde. Köstermann soll es so meisterhaft verstanden haben, die Gemüther der Unternehmer davon zu überzeugen, daß die „unheimlichen“ Gesellen in Bremen und Bremerhaben bereits völlig erfaßt seien und die Unternehmer in vordennannten Orten bereits den Sieg in der Tasche hätten, so daß die Emdener Unternehmer ganz enttäuscht hierüber, ihren Beschluß faßten. Ob Herr Köstermann ihnen auch gesagt hat, daß in Bremen noch alle Bauten unbestätigt sind und die geüblichen Gerüsttreiber noch nicht gefunden sind, konnten wir nicht in Erfahrung bringen, aber die Annahme ist gerechtfertigt, daß dieses nicht der Fall war. Am Donnerstag Abend besaßte sich eine Versammlung der Gesellen mit dem Beschluß der Unternehmer und kam zu folgenden Beschluß: die Sperren nicht aufzuheben, da hierzu vorläufig keine Veranlassung vorliege. Die Versammlung erklärte sich aber bereit, die Sperren bis Freitag, den 8. d. M., zu heben, wenn die Unternehmer sich bereit erklären, sofort in die Verhandlungen über die Lohnfrage einzutreten. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt und ist den Unternehmern Freitag Morgen zugesellt worden. Daraufhin haben die Unternehmer ihre Drohungen ausgeführt, wie nicht anders zu erwarten war. Es sind an der Sperrt und Aufsperrung 107 Kollegen beteiligt, davon 47 verheiratete mit 95 Kindern und 60 ledige; von den ledigen sind heute bereits 88 abgereist und weitere werden folgen. Der Vorkämpfer des Arbeitgeberverbandes hat nicht an der Aufsperrung teilgenommen. Derselbe beschäftigte 27 Kollegen, davon 19 ledige, welche die Arbeit niederlegen und abgereist sind; die 8 verheirateten Kollegen blieben in Arbeit. 22 unorganisierte wurden nicht aufgesperrt und blieben in Arbeit.

In Hamburg hat sich die Situation in der Woche vom 3. bis 9. Juli wenig geändert. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 80 Kollegen, ebenso viele arbeiten als „Arbeitswillige“. Es werden sich Montag, den 11. Juni, noch 88 Mann zur Kontrolle. In den nächsten Tagen werden weitere Kollegen in Arbeit treten. Geplant sind folgende Geschäfte: Aug. Fries, G. Schröder, C. Hayemann, S. Mainz, S. Loh, Dr. Dietrich, Innungsmesseiter, S. Meyer, F. Glaser, S. Peyer, Dr. Volkhardt, Nicht-Innungsmesseiter. Zugang nach Hamburg wird streng ferngehalten werden.

Der Streik in Londern steht günstig. Ein Unternehmer hat bereits am 6. Juli die Forderungen der Gesellen schriftlich anerkannt. Darauf gingen am 7. Juli zwei Streikende zu den neuen Bedingungen an zu arbeiten; sie wurden aber noch am selben Tage wieder entlassen. Der Unternehmer bemerkte jedoch, daß die gesamte Unternehmerschaft Londerns wohl am Abend des Tages mit der Streikleitung in Unterhandlung treten würde, eine Einigung herbeizuführen. Sollte diese wieder Erwartung nicht zu Stunde kommen, dann gelte seine Unterschrift und er werde seinen Betrieb mit acht bis zehn Mann wieder aufnehmen. — Ganz vor Debationsfähig erhalten wird die telegraphische Mitteilung, daß der Streik zu Gunsten der Gesellen beendet wurde.

Die Situation in Rostock ist für die Ausgesperrten noch immer gut. Die Ausgesperrten haben noch immer geschlossen. Da die Firma Wertheim wieder einen Neubau aufführen läßt, so erklärte die Firma den Vertretern der Ausgesperrten gegenüber, der Bau sei noch nicht definitiv vergeben und würde dafür Sorge getragen werden, daß die Firma nicht mit der Arbeiterkategorie kollidiere. Es wurden die Delegierten ersucht, innerhalb zweier Tage wieder zu kommen und sich Beschäftigt zu holen. Als aber die Arbeitervertreter erschienen, wurde ihnen gesagt, der Bau sei nun definitiv an Meyer vergeben, es lasse sich an der Sache schwer etwas ändern. Eine am 4. d. M. tagende Volksversammlung bewirkte sofort das Vorgehen der Firma und es wurde eine Kommission von drei Mann gewählt, die den Inhabern der Geschäfte noch mal ins Gedächtnis rufen soll, daß die organisierten Arbeiter bloß noch die Konsumenten ihrer Verkaufsartikel seien.

Gau Berlin. Die Sperrt über das Geschäft von Friedrich in Alt-Ligedriede, Zweigverein Chiffelbeie, ist beendet. Er erklärte sich bereit, wieder 80 A Minimallohn bei geschäftsfähiger Arbeitszeit zahlen zu wollen.

In Potsdam sind die Verhandlungen über Abschluß eines Tarifvertrages beendet. Die Versammlung des Zweigvereins hat dem Vertrage ihre Zustimmung erteilt.

Der Streik in Rastenburg dauert unverändert fort. Die Unternehmer rechnen darauf, daß die Maurer vom Bande nun bald zu ihnen kommen werden, sie hoffen, daß dort die Arbeit bald recht knapp werden wird und ihnen dadurch Helfer in ihrer Not zugeführt werden. Daß diese frommen Wünsche nicht in Erfüllung gehen, dafür ist zum guten Teil dadurch gesorgt, daß der größte Teil der Kollegen auf den Dörfern längst organisiert ist, und sich ebensowenig wie wir zum Werkzeug des Unternehmertums hergeben werden, und die winzige Zahl der Nichtorganisierten hat auch bereits begriffen, daß sie geradezu ein Verdrehen gegen sich selbst begeht, wollten der Patzke helfen, und unersetzlich wird alles daran gesetzt werden, daß in kürzester Zeit in der ganzen Umgegend kein Organisierte mehr vorhanden ist. So wird denn den hiesigen Organisierten im Waagerechte nichts anderes übrig bleiben, als ihre Arbeiten mit den italienischen Gallunten fertig zu schüttern;

daß sie dabei keine Selbe spinnen, dürfte sich bald zeigen. Die Streikenden, von denen die allergrößte Zahl in der Großstadt arbeiten, sind sämtlich, trotz der idwöhnlichen Dauer des Streiks, vom besten Mute befaßt und werden nicht eher ihren Standpunkt ändern, bis die Unternehmer annehmbare Zugeständnisse machen.

In Strasburg (Westpreußen) hat in voriger Woche der Unternehmer Grube die Forderungen der Gesellen anerkannt. Es kommen nur noch drei Unternehmer, die größte Arbeiten haben, in Betracht. Die Streikenden sind fast alle anderweitig untergebracht, so daß im Laufe dieser Woche nur noch zehn bis zwölf außer Arbeit sein werden. Somit steht der Streik fast gänzlich für die Gesellen. Der Unternehmer Kulfau, der am meisten in der Klemme ist, hat einigen Maurern den Lohn einbehalten, weil sie die Kündigungsfrist nicht richtig eingehalten haben sollen. Da der Unternehmer hierzu aber kein Recht hat, werden die Kollegen sich durch diese Mittel nicht einschüchtern lassen und ihr Recht anderweitig suchen. Um nun die Lohnbewegungen bald zu einem günstigen Ende führen zu können, ist es Pflicht aller Maurer, Strasburg zu meiden. Besonders werden die schlesischen Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß der Unternehmer Kulfau in Schlesien zu Hause ist und beschäftigt, von dort Maurer zu holen.

In Marienburg hat der Kampf eine Schärfe angenommen wie nie zuvor. In der letzten Woche sind nicht weniger als acht Kollegen verhaftet worden, darunter auch der Vorkämpfer und Kassierer. Alle sollen sich gegen die Streikbrecher betrogen haben. Der eine soll einen Streikbrecher angerempelt, der andere soll einen bedroht und belästigt haben, und was nicht noch alles mehr herbeigekührt wird. Die kleinste Kleintgelt genügt, um die Kollegen hinter die schwebenden Gabeln zu bringen. So soll ein Holzbeamer sich ausgedrückt haben, man wolle Ruhe haben und die Streikerei aus der Welt schaffen. Ob aber die angewandten Mittel die rechten sind, ist noch sehr fraglich; denn bis jetzt hat die Fortführung des Streiks noch nicht gestakt und an Stelle der Verhafteten sind andere getreten, die den Zugang fernhalten. Die Marienburger Maurer sind nicht gewillt, ihre günstige Position aufzugeben, auch wenn es die Unternehmer wünschen und hoffen. Daß die Unternehmer große Hoffnungen auf die Maßnahmen der Polizei setzen, dazuriet ein Lehnsteiner des einen Unternehmers, indem er meinte: Na, das Verhandeln lohnt ja nicht mehr, denn die Maurer werden ja nun doch alle eingesperrt und dann werden sich schon Maurer finden. Die Unternehmer werden sich aber gewaltig täuschen; denn die Maurer werden sich mit all diesen Schwierigkeiten abfinden. Nicht eines jeden Kollegen ist es, der noch einen Funken Solidarität im Leibe hat, nun erst recht Marienburg zu meiden.

Seit Mittwoch, dem 6. Juli, befinden sich unsere Kollegen in Lissa in Posen im Streik und verspirft der Kampf ebenso wie das erste Mal (13 Wochen) sehr hartnäckig zu werden. Die Forderungen sind sehr minimale, sie lauten: Aufhebung eines Arbeitsvertrages und Erhöhung des Lohnes von 24 auf 28 A, für Junggefellern im ersten Gehaltsjahre 28 A, im zweiten Gehaltsjahre 32 A. Zu bemerken ist, daß diese bisher einen Lohn von 19—28 A erhielten. Einen Tag vor dem Streik arbeiteten 166 Gesellen auf 17 Bauten, ferner 67 Burdigen und 15 Voltere. Nach der Arbeitsunterbrechung blieben bei der Arbeit stehen: 30 Maurer, darunter ein großer Teil im sogenannten Christlichen Verbande organisiert. Bemerkenswert ist die Stellung der Leitung des Christlichen Verbandes. Während es vor der Arbeitsunterbrechung ließ, unsere Forderungen seien durchaus gerecht, und auch der Anschluß an den Streik nicht empfohlen wurde, war nach Austrück desselben niemand von der Leitung vorhanden; trotz mehrfachen Telegraphierens ließ sich erst nach drei Tagen ein Herr Müller aus Grlitz sehen, der seinen Deuten anempfohl, jetzt Forderungen an die Unternehmer zu stellen, nachdem wir bereits mehrere Tage im Streik liegen. Bemerkenswert ist auch die Stellungnahme des Wagnermeisters von Schwetkau, einem Nachbarbarchen von Lissa, wo die Christlichen ihren Sitz haben. Derselbe befaßt den Christlichen einfach, weiter zu arbeiten, sonst werde er sie bei der Steuerveranlagung schon kriegen, wohingegen er, wenn sie weiter arbeiten, mit dem Probit von Schwetkau zu den Meistern gehen will, um sie zu bitten, doch die 2 A zu bewilligen. Ganz einseitig war der Herr, der besagtenbender Weise Engel heißt, daß auch die christliche Organisation von dem Mittel des Streikes greifen wolle, und trug er dem Vorkämpfer denn auch sofort auf, von jetzt an sämtliche Versammlungen, die vorher nicht angemeldet zu werden brauchten, anzumelden. In Schwetkau scheint also bis jetzt ein anderes Vereinsgesetz maßgebend gewesen zu sein, als sonst in Preußen, oder soll ein anderes erst eingeführt werden. Herr Engel? Wodurchs möchten wir Ihnen anempfehlen, bezüglich der Reparatur Ihrer Bürger etwas vorzichtiger zu sein, sonst könnten vielleicht einige derselben auf den Einfall kommen, sich deshalb anderweitig hinzuwenden. Und jetzt wann, Herr Engel, ist es denn angebracht, sich als überwachender Beamter einer Versammlung an der Debatte zu beteiligen? Es war doch eine Mitgliederversammlung und Mitglied des Christlichen Verbandes der Bauarbeiter sind Sie doch nicht. Damit für heute über Herrn Engel genug; es ist nur noch zu sagen, daß ein großer Teil der Christlichen mit der Einmütigung dieses Herrn in ihre Arbeitsangelegenheiten nicht einverstanden ist und daraus auch die Konsequenzen ziehen wird. Im übrigen können wir mit der Gesamtheit des Streiks zufrieden sein, da die Botschaft der Kollegen in von uns vorher befragte andere Arbeitsgelegenheit flott von hatten geht und Zugang von außerhalb bis jetzt nicht eingetroffen ist. Die noch Arbeitenden sind zum Teil alte Leute und solche, die vorher schon jahrelang als Arbeiter gearbeitet haben, da sie unter normalen Verhältnissen kein Meister als Maurer beschäftigt.

Gau Grlitz. Bisher wurden im ganzen in elf Zweigvereinen Forderungen gestellt, die hauptsächlich dahin gerichtet waren, die Löhne aufzubessern die im ganzen Gau außerordentlich niedrig sind, resp. die Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden zu verkürzen. Dies ist in fünf Zweigvereinen ohne wesentlichen Widerstand seitens der Unternehmer gelungen. In Strichberg wurde der Lohn von 25 auf 36 A erhöht, die Arbeitszeit von 10 1/2 auf 10 Stunden verkürzt. Nur ein Unternehmern sagte sich anfanglich nicht, erst als unsere Kollegen anfragen, ihr Gehalt einzupaden und sich ansiedelten, den Bau zu verlassen, liegte auch er sich. Bei dem Maurermeister Roth aus Wensdorf i. S., der den Neubau des Garnisonlazarets in Strichberg auszuführen hat, wird jedoch noch jetzt 10 1/2 Stunden gearbeitet. Es liegt dies jedoch weniger an dem Widerstand des Unternehmers, als an den Maurern, doch sind es auch nur die aus dem Bohnorte des Unternehmers.

Die Unternehmer in Glogau hatten bereits im vorigen Jahre...

In Grünberg i. Schl. wurde ebenfalls eine Lohnerhöhung...

In Neusalz beträgt die Lohnerhöhung 3 1/2 pro Stunde...

Einem schönen Fortschritt mächtig die Kollegen in Löwenberg...

In Bunzlau hatten wohl die Unternehmer aus dem vorjährigen...

In Löbau lautete die Forderung: zehnjährige Arbeitszeit...

In Baugen lautete die Forderung auf 40 1/2 pro Stunde...

In Regnitz wurde die Forderung 40 1/2 Stundenlohn...

Auch in Zittau, einer Stadt von 85 000 Einwohnern...

Der Streik in Chemnitz dauert unabgeändert fort. Im allgemeinen...

Der Streik in Chemnitz dauert unabgeändert fort. Im allgemeinen...

Der Streik in Chemnitz dauert unabgeändert fort. Im allgemeinen...

schlau, vor und während der Bewegung Nordberträge abzu-

Gau Magdeburg. In Quedlinburg hat sich in der Berichtswoc...

Vorrichtung. Der in Nr. 28 im Grundstein vom Gaudorfsand...

Anmerk. der Redaktion. Die Zahl 42 hatte der Gaudorfsand...

In Salzwedel sind die Unternehmer böss in der Klemme...

In Stendal sind die Unternehmer ihrem bebrängten Kollegen...

Im Anschluß an die Arbeitsstellung der Stendaler Maurer...

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe...

Dem Gesinnung des Schornmachers Behne wird allerdings dieser...

In Tangemünde sind die Unternehmer, da ihnen die Spritzlöcher...

Teile mit, das Sie wegen trüges arbeiten aus meiner Arbeit...

Der Mann kann nur froh sein, das seine Gesellen es ablehnten...

dann hätten sie ja die Krauter vollends zu grunde gerichtet...

Die Nordhäuser Unternehmer sind schon eine Kleinigkeit...

In Schwabach beabsichtigen die Kollegen, im Laufe dieser Woche...

Gau Mannheim. Der Streik in Karlsruhe dauert unabgeändert...

Aus der Schweiz.

Die lebhafteste Bautätigkeit in der deutschen Ostschweiz...

Am 20. Juni sind in Chur etwa 70 italienische Maurer...

In Arbon ist der Streik nach mehrwöchiger Dauer durch...

Der Streik in Orzicchi ist nach mehrwöchiger Dauer leider...

Der Streik in Tangemünde sind die Unternehmer, da ihnen die Spritzlöcher...

Teile mit, das Sie wegen trüges arbeiten aus meiner Arbeit...

Berichte.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Beschlüsse findet man sofort an die Redaktion des Grundsteins. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstag Morgen für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Münster-Waldenburg. Der Streit im hiesigen Gebiet ist, wie schon kurz berichtet, vorläufig aufgehoben. Wir hoffen, die Sache zu beenden, um unsere allgemeine Sache nicht zu schädigen. ...

Breslau. Im Bericht über die Versammlung am 24. Juni hat nachfolgender Sachverhalt, besonders in Ruderkreisen, die verschiedenartige Auslegung erfahren: ...

Brand bei Gladbeck i. Westf. Da wir hier kein Lokal zur Verfügung haben, so ist mit den Christlichen das Wesentliche getroffen, in allen Angelegenheiten gemeinschaftlich vorzugehen; ...

Breslau. Am 28. Juni fand hier eine öffentliche Mauererversammlung statt, die sich eines außerordentlich starken Besuchs zu erfreuen hatte. ...

schafflichen Leben gesprochen werden soll, leitete Silberstein seinen Vortrag ein, so ist es nötig, die Situation mit einigen Worten zu beleuchten, in welcher die deutsche Arbeiterbewegung ...

ein nicht zu unterschätzender Erfolg. Wir stehen jetzt im Zeichen der Tarifverträge; nicht weniger als 882 Verträge sind zwischen Unternehmer und Arbeiter geschlossen ...

Duisburg. Die Firma Weiland hat jetzt ebenfalls den mit den übrigen Baugesellschaften abgeschlossenen Arbeitsvertrag anerkannt, so daß wir jetzt sagen können, sämtliche in Betracht kommende Unternehmer haben bewilligt ...

Düren. Am 1. Juli fand hier eine öffentliche Mauererversammlung statt, in der Kollege Kassel aus Köln über das Thema: Die deutsche Mauererbewegung und ihre Wirkung auf die Lebenshaltung der Mauerer einen Vortrag hielt ...

Elberberg. Sonntag, den 3. Juli, tagte hier eine gut besuchte öffentliche Mauererversammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Arbeitslöhne und Arbeitszeit ...

Gronau i. S. Der hiesige Zweigverein hat jetzt mit Hunger und Bangen das erste Jahr seiner Tätigkeit hinter sich; daß wir uns einer besonderen Fürsorge des Herrn Landrats von Anfang an zu erfreuen hatten, ist hinlänglich bekannt ...

Der Brand i. Westf. Wie hier bekannt geworden ist, gehört der Mauerer Friedr. Habenditz in Duischen dem Zentralverband der Mauerer Deutschlands an; ...

An den Vorstand des Arbeitervereins Germania in Duischen. Da dies anscheinend nicht so recht wirken wollte, erließen der Führer von Duischen auf der Wildfläche, dem Habenditz erklärend, falls er aus dem Zentralverband nicht austräte, er ihn nächsten Winter in der Form beim Holzhandeln nicht beschäftigen würde; ...

Landshut (Bayern). Die Bauwirtschaft am hiesigen Orte ist in diesem Jahre ziemlich umfangreich. Es wurden bereits eine Anzahl Neubauten unter Dach gebracht und in diesen wird jetzt die Innearbeit angefangen ...

Bewegungen und Streiks" fand ein Streitreglement des Vorstandes Annahme, das die Unterfertigung der männlichen Mitglieder auf M. 12, der weiblichen auf M. 6 und für jedes Kind unter 14 Jahren pro Woche M. 1 mehr festsetzt. ...

Zentralverein der in der Gut- und Filzwarenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Abte Generalversammlung vom 6. bis 11. Juni in Dresden. ...

Polizei und Gerichte.

Nachträge vom Kölner Bürgerstreik im Jahre 1903. Nachdem nun auch der letzte Streikführer aus dem Kölner Bürgerstreik im Jahre 1903 abgereicht ist, gehen wir nachfolgend eine Liste der Bestrafen und Verurteilten ...

Der Königberger Polizei im Kampfe gegen die streikenden Maurer. Unter Königberger Parteiführern ...

In einem Sonnabend ereignete sich auf dem Bau der Gehr. Geisler, aus dem Viehmarkt ein Pfeifenfall, der grell beleuchtet, was sich ein „Arbeitswilliger“ erlauben darf. ...

Verwunderlich ist das Vorgehen der unteren Polizeiorgane gerade nicht, wenn man bedenkt, daß ihre Chef, der Königberger Polizeipräsident, gegen Gesetz und Recht eine Verfügung erlassen hat, nach welcher das Streikpostensystem nicht gebildet werden soll. ...

Wahrheit an den Tag. Der Schumann Wagner erklärte unter seinem Eide, daß der Polizeipräsident von Königberg eine Verfügung erlassen habe, nach welcher das Streikpostensystem nicht gebildet werden soll! ...

Eingegangene Schriften.

Die „Neue Zeit“ (Stuttgart, Dietz Verlag) Heft 41 des 22. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Standale und Standalucht. ...

Wider die Pfaffenherrschaft, Kulturblätter aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Rosenow. Das 18. Heft enthält die Fortsetzung des Kapitels: Die Reformation der Pfaffen. ...

Das kommunistische Manifest, von Karl Marx und Friedrich Engels im Jahre 1847 verfaßt, ist im Parteiverlage, Buchhandlung Vorwärts in Berlin, neu gedruckt. ...

In freien Stunden. „Der Jesuit“, ein Charaktergemälde aus dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts von C. Spinbler. ...

Die „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz Verlag) Nr. 15 des 14. Jahrgangs. ...

Der „Wahre Jacob“, Nummer 15 seines 21. Jahrganges. Aus dem Inhalt heben wir die beiden farbigen Bilder „Der wahre Reichsapfel“ und „Gegensätze“ hervor. ...

Briefkasten.

Graben, Vorstand. Es ist uns unmöglich, den Namen der Straße, in der sich das Vereinslokal jetzt befindet, enträtseln zu können. ...

Hilfedorf, W. D. Die Anzeige können wir, weil veraltet, nicht mehr aufnehmen. Aus der Zeitung der Zeitung können wir doch unmöglich schließen, daß Sie eine Todesanzeige, die darin enthalten war, im „Grundstein“ veröffentlicht wissen wollten. ...

Sochstadt, Seinholtz. Die Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“, die ihren Sitz in Altona hat, konnte bereits im Jahre 1902 auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken und mit ihr der erste Kassierer Meißel sein 25jähriges Jubiläum feiern. ...

Wittenhausen. In der Todesanzeige fehlt die Angabe des Todesortes. Die fällige Nummer des „Stabemit“ ist diesmal nicht eingetroffen.

Anzeigen.

Landsberg a. d. W. Die Wohnung des ersten Vorstehers Paul Giersch befindet sich jetzt: Neustraße 22, die des Kassierers Karl Schürbrook: Dammstraße 31 b. [M. 1,50]

Stettin. [M. 1,50] Vorstehender des Zweigvereins ist jetzt der Kollege Karl Kleisch, Auguststr. 8. Alle für den Zweigverein bestimmten Briefe und sonstigen Sendungen sind an diese Adresse zu richten.

Sterbetafel. (Unter dieser Rubrik veröffentlichten alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Tode Mitteilung gemacht wird. Die Stelle kostet 15 A.) ...

Der Maurer C. Timm aus Wandbühl wird gebeten, seinem Vater seinen Auktionslotus mitzutreten. [90 A.] W. Timm, Grimmspassage, Ruzge Reihe.

Die in Hamburg arbeitenden Bremer Kollegen treffen sich Dienstag, den 19. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, in der „Seiffingstraße“. Reiselegitimationskarte verpflichtet zum Erscheinen.

Guben. [M. 1,60] Den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß die Anmeldungen jetzt wieder bei dem ersten Kassierer Wilhelm Lehmann, Neustadt 21, entgegengenommen werden.

Elmshorn. Die Abfahrt der Breals nach Bargstedt findet am 31. Juli, 12 1/2 Uhr, von der Seeburg aus statt. Die Kollegen, welche gewillt sind, sich zu beteiligen, müssen sich bis zum 18. Juli beim Vorstand gemeldet haben; spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. [M. 2,40] Der Zweigvereinsvorstand.

Fürstenwalde. Sonnabend, den 16. Juli 1904, findet unter * Sommervergügen * in der „Schloßkellerei“ statt. Anfang 8 Uhr Abends. Sämtliche Mitglieder des Zweigvereins werden hiermit freundlichst eingeladen. [M. 2,40] Das Komitee.

Spremberg. Der hiesige Zweigverein feiert am Sonnabend, den 16. Juli, im „Gesellschaftshaus“ sein diesjähriges * Stiftungsfest. * Sonntag: Scheibenschießen. Alle Mitglieder, auch die aus den umliegenden Zweigvereinen, werden hiermit freundlichst eingeladen. [M. 2,70] Der Vorstand.

Veranstaltungen-Anzeiger. (Unter dieser Rubrik werden alle Veranstaltungen der dem Erziehungsausschuss der jeweiligen Nummer des Blattes folgenden Woche bekannt gemacht. Die Anzeigen müssen für jede Veranstaltung besonders eingeleitet werden und bis höchstens am Dienstagmorgen 8 Uhr in unseren Händen sein.)

Verbandsversammlungen der Maurer. Sonntag, 17. Juli. Arnswalde. Nachmittags 3 Uhr im „Gothischen Wägen“, Sachreises Er. ...

Dienstag, 19. Juli. Allenburg. Abends 8 1/2 Uhr im „Wägen“. Alle kommen! Eisenach. Abends 8 1/2 Uhr im „Friedrichs Wägen“. Kein Kollege darf fehlen. ...

Mittwoch, 20. Juli. Berlin. (Rabitzpuder) Abends 8 1/2 Uhr in den „Arminshöfen“, Kommandantenstr. 20. Sonntag, 24. Juli. Köln. Morgens 11 Uhr Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. ...

Central-Krankenkasse der Maurer usw. Sonntag, 24. Juli. Potsdam. Morgens 10 Uhr im Lokale Kaiser Wilhelmstr. 28. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Luer & Co. in Hamburg.